

## Kardinal Schönborn empfing Präsidenten des türkischen Religionsamtes

Der Präsident des türkischen Direktorats für religiöse Angelegenheiten ("Diyanet"), Prof. Ali Bardakoğlu, wurde dieser Tage von Kardinal Christoph Schönborn im Wiener Erzbischöflichen Palais zu einem informellen Treffen empfangen. Bardakoğlu hatte sich aus Anlass der Eröffnung der neuen Zentrale der Türkisch-Islamischen Union in Österreich (ATIB) in Wien aufgehalten.

Kardinal Schönborn und Prof. Bardakoğlu waren sich einig, dass es zu viel mehr "echten Begegnungen" zwischen Christen und Muslimen kommen muss, damit "einerseits das Verstehen des je Anderen zunimmt und andererseits der eigene Glaube klarere Konturen erfährt". Ebenso herrschte Einverständnis darüber, dass Religion und Glaube von äußeren Beeinflussungen wie der Politik frei sein müssen. In dem Gespräch ging es auch um Überlegungen, wie Religion so gelebt werden kann, dass sie zu einer Spiritualität führt, die den einzelnen Menschen befähigt, negativen Einflüssen und Gefährdungen standzuhalten. Keine Religion könne dem Einzelnen abnehmen, gegen das eigene Ego zu kämpfen. Kardinal Schönborn erinnerte daran, dass oft sehr einfache Menschen einen größeren, stärkeren und reineren Glauben haben können als andere, die theologisch gebildet sind und alles zu wissen glauben.

### Neues ATIB-Zentrum in Wien

Die Eröffnung des neuen ATIB-Zentrums in der Gudrunstraße in Wien-Favoriten fand in Anwesenheit von 400 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Religion statt. In dem 6.000 Quadratmeter großen Zentrum sind sowohl Studentenwohnungen und medizinische Einrichtungen als auch eine Bibliothek, Gebetsräume und Büroräume untergebracht.

Die Grußworte des Kardinals überbrachten Kanonikus Franz Merschl und Dechant Martin Rupprecht (der für die diözesane "Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung" zuständig ist). Der Wiener Erzbischof betonte in den Grußworten, dass die Zusammenarbeit zwischen der katholischen Kirche und ATIB nicht nur der Gestaltung des gemeinsamen Lebens in Österreich

dient, sondern auch der tieferen Erkenntnis der je eigenen Offenbarung von Gott.

Die Begegnung zwischen Kardinal Schönborn und Prof. Bardakoğlu im Erzbischöflichen Palais war eine Frucht der gemeinsamen Anstrengungen der "Kontaktstelle für christlich-islamische Begegnung" und der Türkisch-Islamischen Union in Österreich. In einer ständigen Arbeitsgruppe von Botschaftsrat Harun Özdemirci und Dechant Martin Rupprecht wird dieser Austausch fortgesetzt.

### Muslime "pilgern" nach Mariazell



*Dechant Martin Rupprecht*

Eine Wallfahrt mit muslimischen Studenten nach Mariazell, das gemeinsame Studium von Koran und der Bibel sowie eine Fahrt nach Istanbul für katholische Pfarrgemeinderäte - das sind nur einige der Vorhaben der "Kontaktstelle für christlich-muslimische Begegnung" der Erzdiözese

Wien im Jahr 2007, um den interreligiösen Dialog zwischen Muslimen und Christen voranzutreiben. Die im Vorjahr geschaffene Kontaktstelle hat das Ziel, die Beziehungen zwischen den katholischen Pfarrgemeinden und den benachbarten Moscheegemeinden und anderen islamischen Institutionen zu fördern. Wie der Leiter der Kontaktstelle, Dechant Martin Rupprecht, im Gespräch mit "Kathpress" sagte, dürfe der interreligiöse Dialog nicht nur auf der Ebene von Gipfelgesprächen stattfinden. Es brauche an der Basis mehr Kontakt zwischen den Gläubigen beider Religionen, um durch wechselseitiges Verständnis ein harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen. Dialog bedeute, den anderen "zu verstehen versuchen", so Rupprecht.

Deshalb plant Rupprecht zu Pfingsten eine Wallfahrt nach Mariazell, bei der muslimische

Studenten die Gelegenheit haben, katholische Studenten beim Pilgern zu begleiten. Umgekehrt ist eine Reise von katholischen Pfarrgemeinderäten nach Istanbul in Vorbereitung, um diesen Einblick in die Praxis des Islam zu geben. Ebenfalls geplant ist ein monatliches Koran-Bibel-Lesen, um Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Religionen zu suchen. Die Aktion "Familien-Begegnungen" möchte Rupprecht ausweiten: Waren es im Vorjahr 25 muslimische und 25 katholische Familien, die zu Besuchen im privatem Rahmen zusammen kamen, so sollen sich heuer auf beiden Seiten jeweils 100 Familien an der Aktion beteiligen.

Wie Rupprecht betonte, gehe es im christlich-muslimischen Dialog wesentlich um die Frage, wann Religion "Heilung" bringe und wann "Zerstörung". Diese Frage gelte es, miteinander zu stellen und eine Spiritualität zu suchen, die verbindet. Äußere Geschehnisse wie der " 11. September" mit der Zerstörung des World-Trade-Centers in New York

hätten natürlich die Frage aufgeworfen, ob der Islam von seinem Wesenskern her gewalttätig sei, ob die Gewalt die Oberhand habe und ob der Islam "pluralismusfähig" sei.

Laut Rupprecht lehre allerdings die eigene, keineswegs gewaltlose Kirchengeschichte, dass diese Fragen auch an Christen gestellt wurden - und bis heute in gewissem Maß zu stellen seien. Im Islam gebe es - so Rupprecht - eine Vielfalt an Denkschulen, wenngleich der aktuelle Mainstream "Probleme mit der Öffnung zur Moderne" habe.

Grundsätzlich gelten laut Rupprecht im Dialog zwischen Islam und Christentum drei Prinzipien: Das gemeinsamen Nachdenken, wie man Individualität und Solidarität miteinander vereinen kann, eine Glaubens-Ausübung, die "mit dem Verstand nachvollziehbar ist" und die Erkenntnis, dass Glaube und staatliche Politik voneinander getrennt werden müssen.

2.4.07 (KAP)